

esse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse -
sse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse -
se - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse -
e - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse -
- interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse - interesse -
nteresse - interesse -
teresse - interesse -
eres

INTERESSE

2025/3

Soziale Information Nr. 3

Herausgegeben vom
Fachbereich Gesellschaft und Soziales
der Diözese Linz

Wege in ein gutes Leben

Arbeitslose alleinerziehende Frauen müssen ständig Hürden überwinden – von fehlender Kinderbetreuung über knappe Finanzen bis hin zu Vorurteilen auf dem Arbeitsmarkt. Individuelle Leistung und Belastbarkeit reichen im Hürdenlauf des Alltags nicht. Für Wege in ein gutes Leben braucht es strukturell sichere Rahmenbedingungen.

von Katja Haller

Vater, Mutter, Kinder. Wir haben Bilder im Kopf, wie eine ideale Familie aussehen soll. Dieses Familienbild entspricht oft nicht der Realität. Fast jede fünfte Familie in Österreich ist eine Einelternfamilie. Über 80 % der Alleinerziehenden sind Frauen.

Arbeitslose Alleinerzieherinnen haben meist keine geradlinigen Biografien. Aus jeder spricht die Kraft, schwierige Lebensumstände zu bewältigen. Manche Frauen haben alle Kraft gesammelt, sich aus einer Gewaltbeziehung befreit und fangen mit ihren Kindern ein neues Leben an. Manche sind mit ihren Kindern aus Kriegsgebieten geflohen. Sie versuchen prekäre Jobs und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bekommen. Sie schreiben zig Bewerbungen, ohne dass sich eine Tür für sie auftut. Allesamt sind sie für ihre Kinder stark. Trotz Existenzängsten und Armut meistern sie ihren Alltag. In Gesprächen mit arbeitslosen, alleinerziehenden Frauen wünschten sich diese so sehr, eine Chance zu bekommen und beruflich Fuß zu fassen. Sie wollen für sich und ihre Kinder ein gutes Leben aufbauen.



Wunsch nach Arbeit trifft auf Hürden

Frau C. sagt: „Ich will keine Sozialhilfe. Ich will arbeiten. Kranke Kinder, Jobsuche, Kurse. Alles ist Stress. Der Stress wächst über den Kopf, ich schlafe wieder nicht mehr. Ich versuche stark zu sein, aber alles ist schwierig. Es ist wie in einem Kreisel und ich kann nicht raus. Ich will nur ein bisschen Ruhe und Stabilität.“

Es ist zermürend, wenn Anstrengungen ins Leere laufen. Arbeitslosigkeit belastet finanziell und emotional, Existenzängste rauben den Schlaf. Wir haben Bilder im Kopf von arbeitslosen Menschen, die es sich in der sozialen Hängematte gut gehen lassen. Wer

Arbeit möchte, bekommt auch eine. Das ist schnell gesagt. Die Soziologin Laura Wiesböck fragt: „Ist der gesellschaftliche Status einer Person wirklich das Resultat ihrer persönlichen Anstrengung? Sind Armut und Arbeitslosigkeit im Umkehrschluss gleichbedeutend mit Leistungsunwilligkeit?“

Wird Arbeitslosigkeit als rein individuelles Problem gesehen, so geraten

soziale, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen aus dem Blick. Zwischen Mai 2024 und Mai 2025 ist die Arbeitslosigkeit in Oberösterreich um 19,2 % gestiegen. Betrachtet man die Zuwächse nach Branchen so verzeichnet der Handel um 26,3 % mehr arbeitslose Personen. Hier trifft es vor allem Frauen.

Eine Alleinerzieherin von zwei kleinen Kindern erzählt: „Ich kann die Arbeit im Verkauf nicht weiter machen, weil ich nach 16 Uhr oder an Samstagen arbeiten soll und in diesen Zeiten niemanden für die Kinder habe. Firmen suchen freie Menschen mit flexibler Zeit. Allein mit Kindern hast du keine Chance.“

Generell ist die Organisation von Kinderbetreuung eine der ständigen Herausforderungen für Alleinerziehende. Sie bleiben in prekären Lebenssituationen länger gefangen, weil sie kein privates Netzwerk haben und Jobs aufgrund fehlender Kinderbetreuung nicht annehmen können. Im November 2024 galt Österreich im Bundesländervergleich als Schlusslicht bei den Angeboten zur Kinderbetreuung. Österreich liegt mit ganztägigen Betreuungsplätzen für Unter-Dreijährige mit 6,4 % weit hinter dem Bundeschnitt von 20,7 %. Ein gut ausgebautes Angebot an Kinderbetreuung erleichtert die Erwerbstätigkeit der Mütter und ist damit ein wesentlicher Beitrag, um Frauenarmut zu verringern.

Facetten der Armut

Im Frauenmonitor 2024 weist die Arbeiterkammer aus, dass in Österreich 15 % der weiblichen Bevölkerung aufgrund niedriger Einkommen und unbezahlter Sorgearbeit armutsgefährdet sind. Soziologin Laura Wiesböck: „Frauen, die ihr Leben lang auf der Haushalts- und Familienebene sehr viel geleistet haben, leiden in der Pension mitunter unter Altersarmut. Ihre Leistung findet sich nicht in finanzieller Absicherung wieder. In Summe führen die niedrigeren Teilzeiterwerbseinkommen und Versicherungsverläufe von Frauen, die vor allem durch Zeiten der Kindererziehung Lücken aufweisen, zu niedrigeren Pensionen und anderen sozialen Risiken, wie Armutsgefährdung.“

Alleinerzieherinnen gehören zu jenen Gruppen, die am stärksten von Armut betroffen sind. Durch längere Arbeitslosigkeit fehlt ein existenzsicherndes Einkommen. Selbst Erwerbstätigkeit schützt nicht immer vor Armut und Ausgrenzung. Laut Armutskonferenz ist jede dritte erwerbstätige Alleinerzieherin armutsgefährdet. Mit prekären Beschäftigungen im Niedriglohnssektor, mit Aushilfs-

jobs in der Gastronomie oder Reinigung zählen sie zu den working poor.

Eine Alleinerzieherin ist Mutter zweier Jugendlicher und arbeitet Teilzeit in einem Baumarkt. „Es ist ganz schwierig, wenn meine Kinder ins Kino oder einkaufen wollen. Es ist für mich hart zu sagen, das geht nicht.“ Eine arbeitslose Alleinerzieherin mit kleiner Tochter sagt: „Wir sind oft spazieren oder am Spielplatz, das kostet nichts. Aber sie sieht, dass ihre Freundinnen ins Schwimmbad gehen oder in den Lollipark zum Trampolinspringen. Das tut weh.“

Verglichen mit anderen Familienformen müssen Ein-Eltern-Haushalte einen deutlich größeren Prozentsatz des Haushaltsbudgets für Wohnung, Energiekosten und Lebenshaltungskosten aufwenden. Finanziell kaum über die Runden zu kommen, belastet arbeitslose Alleinerzieherinnen enorm. Die Kinder merken, dass es für ihre Mama schwer ist. Die Frauen bemühen sich, dass ihre Kinder den Mangel nicht spüren. Dennoch können sie Gebühren für den Fußballverein oder die Musikschule nicht bezahlen.

Blick auf Potentiale

Kinder brauchen ein existenzgesichertes Leben und gute Lebensqualität, damit sie ihre Potentiale entwickeln können. Dazu ist es wichtig, dass sie in leistbaren Betreuungseinrichtungen einen Platz bekommen, wo sie gemeinsam lernen und von sozialen Kontakten, Bewegung sowie Sprachförderung profitieren. Alle Kinder sollen einen guten Start ins Leben haben. Österreich zählt zu den reichsten Ländern der Welt und doch sind 23 % der Kinder und Jugendlichen armutsgefährdet. Das ist jedes fünfte Kind. Die Kindergrundsicherung ist ein Modell, um der Kinderarmut in Österreich strukturell entgegenzuwirken.

Arbeitslose, alleinerziehende Frauen mit anderer Erstsprache haben meist noch höhere Hürden zu überwinden, um beruflich Fuß zu fassen. Sie erhalten unzählige Absagen auf ihre Bewerbungen, selbst wenn sie gute Ausbildungen und Deutschzertifikate nachweisen.

Frau M. hat in der Ukraine ein betriebswirtschaftliches Studium abgeschlossen und als Vertriebsmanagerin gearbeitet. Mit ihrer kleinen Tochter ist sie aus dem Kriegsgebiet geflohen: „Ich hatte eine gute Arbeit, einen guten Lohn, eine schöne Wohnung. Hier fange ich bei Null an.“ Trotz guter Kenntnisse in Englisch und Deutsch arbeitet sie als Putzfrau. Die Anerkennung von Qualifikationen und die Integration von Frauen mit Migrationsbiografie in den Arbeitsmarkt ist ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels.

Gezielte Unterstützung und Qualifizierung, die den beruflichen Wiedereinstieg von arbeitslosen Alleinerzieherinnen fördert, ist eine langfristig sinnvolle Investition. Jobs mit flexiblen Arbeitszeiten und familienfreundliche Unternehmenskulturen helfen ebenso wie qualitätsvolle, leistbare, zeitlich ausreichende Angebote der Kinderbetreuung. Erwerbstätigkeit ermöglicht finanzielle Unabhängigkeit, fördert den Erwerb von Sprachkenntnissen und stärkt das Selbstbewusstsein.

Frau M. strebt eine Ausbildung zur Kindergartenassistentin an: „Ich brauche Arbeit, um Leute zu treffen und mich wertvoll zu fühlen. Ich will ein gutes Zertifikat. Ich will ein gutes Leben für mich und mein Kind aufbauen.“

*Mag.^a Katja Haller
Referentin Bischöfliche Arbeitslosen-
stiftung der Diözese Linz*

*Quelle:
Und wo ist hier die Leistung, Laura Wiesböck
<https://laurawiesboeck.net/kommentare-de>*